

## Lesepredigt zum Ostersonntag

04.04.2021

Pastor Detlef Lönneker

Kreuzkirche Göttingen

*Lesung aus 2. Mose 14 und 15:*

*14,8 Und der HERR verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren mit erhobener Hand ausgezogen. 9 Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse und Wagen des Pharao und seine Reiter und das ganze Heer des Pharao, und holten sie ein, als sie am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon lagerten.*

*10 Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN 11 und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? 12 Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.*

*13 Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. 14 Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.*

*19 Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. bUnd die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie 20 und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher. 21 Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der HERR zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. 22 Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. 23 Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und Reiter, mitten ins Meer.*

*28 Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharao, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb. 29 Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.*

*30 So errettete der HERR an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand.*

*15,20 Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen.*

*21 Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem HERRN singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.*

Liebe Gemeinde!

Gleichzeitig mit unserem Osterfest ist in diesem Jahr der letzte Tag des jüdischen Pessach, des Passahfestes.

Ein Fest der Erinnerung, ein Fest der Hoffnung. Aus der Erinnerung an die Vergangenheit wird Hoffnung geschöpft für Gegenwart und Zukunft.

Der Auszug aus Ägypten, die Errettung aus der Sklaverei durch Gott. Brennpunktartig zusammengefasst in der Szene, von der wir vorhin Auszüge in der Lesung gehört haben: die wunderbare Rettung vor den Streitwagen des Pharaos, bewahrt zunächst durch einen Engel, der sie aufhält, und dann endgültig durch den Zug durch das geteilte Meer, das danach zurückflutet und die Verfolger ertränkt.

Im Alten Testament ist man da nicht zimperlich. Die Logik des Krieges: die oder wir. Andere in späteren Zeiten haben gesehen, dass das nicht alles sein kann. Es gibt da auch diese jüdische Überlieferung:

„Dem Herrn ist es nicht lieb, dass man jubelt, wenn der Feind fällt. In jener Stunde, als die Ägypter ertranken, wollten die Engel Gott ein Loblied singen. Er aber rief: Menschen, von mir geschaffen, gehen unter im Meer, und ihr wollt jauchzen?“ [Die Sagen der Juden. Gesammelt und bearbeitet von Micha Josef bin Gurion, S. 596]

Aber das nur am Rande.

Hier geht es um nichts Geringeres als die Grunderfahrung des Glaubens Israels: Gott, der sein Volk rettet, der sein Volk in die Freiheit führt.

Und das Ganze mündet in Gesang. Ein Siegeslied: *Lasst uns dem Herrn singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.*

Mirjam, die Schwester Aarons, erhebt ihre Stimme. Eine Prophetin wird sie genannt. Das hat Seltenheitswert in der Bibel, dass von einer Prophetin geredet wird. Und sie reißt andere mit, bringt Rhythmus hinein. Das Siegeslied wird zum Siegestanz.

*Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen.*

Die Grunderfahrung des Glaubens Israels.

Und es macht Sinn, dass über diesen Text seit der Revision der Lesungs- und Predigttexte 2018 nun auch am Ostersonntag gepredigt wird.

Ostern: Grunderfahrung des christlichen Glaubens. Denn ohne, dass die Auferstehung Jesu geglaubt, verkündigt und wieder geglaubt wurde, hätte es nie eine Kirche gegeben. Jesus wäre als irgendein Wanderprediger im Randgebiet des römischen Reiches in der Geschichte verschwunden. Wir hätten vermutlich nie von ihm gehört.

Aber es kam eben anders. Die Frauen, die in ihrer Verzweiflung zum Grab gingen, machten die Erfahrung ihres Lebens. Das Grab leer, Jesus auferstanden von den Toten. Auch davon haben wir vorhin in der Lesung gehört. [Matthäus 28,1-10]

Plötzlich wieder Leben, plötzlich wieder Hoffnung.

*Geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten.* So bekommen sie von dem Engel zu hören.

Und darauf kommt es an: Dass diese Botschaft der Hoffnung verbreitet wird. Dass es Menschen gibt, die den Mund aufmachen. Dass es Menschen gibt, die dort, wo es

dringend gebraucht wird, von der Hoffnung reden, singen – und vielleicht auch tanzen.

So wie die Prophetin Mirjam in der Geschichte von der Rettung durch das Meer hindurch.

Der Maler Sieger Köder hat bei der Gestaltung eines Hungertuches der Organisation Misereor auch die singende und tanzende Mirjam dargestellt. [zu finden u.a. hier: [https://www.lotsearch.de/images/auktion/kiefer.de/20190110\\_113911/107-7147-01.jpg](https://www.lotsearch.de/images/auktion/kiefer.de/20190110_113911/107-7147-01.jpg)]

Eine sehr dynamische und eigenwillige Darstellung.

Auf einer grünen Bahn kommt sie uns entgegengetanzt. Einer grünen Bahn, die ein rotfarbendes Meer teilt. Manche werden das Lied „Wenn das rote Meer grüne Welle hat“ aus den siebziger Jahren kennen. Vielleicht hatte Sieger Köder das im Ohr, als er diese Szene so gemalt hat.

Gespalten ist nicht nur das Meer, sondern auch der Stacheldraht, der an so vielen Grenzen hängt, um Menschen einzusperren, am Weitergehen zu hindern. Er ist nicht nur auseinandergerissen, er ist verwandelt. Aus dem leblosen und verletzenden Metall sprießen Blumen.

Mirjam trägt ein Kleid in den Farben des Regenbogens – auch das eine Botschaft, denn der Regenbogen ist das Zeichen für die Treue Gottes zu seiner Schöpfung – Noah bekommt ihn zu sehen, nach dem Ende der Sintflut. Neues Leben! Neue Hoffnung!

Hoch erhoben, damit sie weit zu hören ist, trägt sie ihre kleine Trommel. Die „Pauke“ ist missverständlich – gemeint ist wohl so etwas wie ein Tambourin. Sie gibt den Takt vor und ihre Beine schwingen mit.

Weitere tanzende Menschen, wie sie in der Geschichte geschildert sind, sind nicht zu sehen. Wir sind es, die Mirjam anschaut – herausfordernd, um uns einzuladen und mitzureißen in ihren Reigen.

Tanzt mit, singt mit! *Lasst uns dem Herrn singen, denn er ist hoch erhaben; er hat uns in die Freiheit geführt.*

Der Weg in die Freiheit.

Von Freiheit ist zurzeit viel die Rede. Von Freiheit, die eingeschränkt ist, die wiederzugewinnen ist.

Ja, wir sind gegenwärtig eingeschränkt. Und das schon eine lange Zeit. Mit mehr als einem Jahr hätte damals wohl kaum jemand gerechnet, als es losging. Die Pandemie macht das nötig. Eingeschränkt, um uns selbst und die Menschen um uns so gut es geht zu schützen.

Einschränkungen, die uns gerade jetzt im Gottesdienst deutlich vor Augen stehen. Mit Masken. Mit Abstand. Die Siegeslieder über den Tod können wir nicht gemeinsam singen, obwohl uns das so gut tun würde.

Einfach aufbrechen ins Leben, in die Freiheit? Ist das der Weg?

Ich meine: Es sind nicht die Querdenker, die einen Platz in Mirjams Reigen haben.

Der Aufstand des Lebens gegen den Tod besteht nicht darin, den Tod herauszufordern.

Er besteht im Vertrauen, dass Gott uns begleitet. Er besteht im schützenden Umgang miteinander. Er besteht im langen Atem.

Und in der Vorfreude darauf, wieder singen zu können, laut und gemeinsam: *Lasst uns dem Herrn singen, denn er ist hoch erhaben; er hat uns in die Freiheit geführt.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

AMEN